

GÉZA ALFÖLDY

EIN CYPRIOTISCHER KAUFMANN IN PANNONIEN

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 81 (1990) 207–212

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EIN CYPRIOTISCHER KAUFMANN IN PANNONIEN

Wir stoßen immer wieder auf antike Inschriften, die sich einer richtigen Lesung und somit einer zutreffenden Interpretation beharrlich entziehen. Schuld ist daran nicht unbedingt ihr schlechter Erhaltungszustand. Nicht selten wird der Epigraphiker durch anderes daran gehindert, daß er einen gegebenenfalls ganz einfachen Text richtig versteht, nämlich durch seine Vorurteile darüber, was sein darf und was nicht, oder durch seine mangelnde Fähigkeit, ihm nicht geläufige Namen oder Worte zu erkennen - bis dann eines Tages endlich doch 'der Groschen fällt'. So verhält es sich auch mit der lateinischen Grabinschrift eines Kaufmannes aus dem burgenländischen Unterpetersdorf (Alsópéterfa) in der Nähe der antiken Stadt Scarbantia, d.h. Sopron (Ödenburg), im nordwestlichen Pannonien. Ich selbst habe diese Inschrift, die im Franz-Liszt-Museum zu Sopron aufbewahrt wird¹, schon vor rund drei Jahrzehnten mehrfach betrachtet, als ich im Auftrag des damaligen Direktors, des unvergeßlichen Endre Csatkai, das epigraphische Material des Museums für die Neuaufstellung und Beschriftung im damals eingerichteten Lapidarium eingehend studierte und einige Inschriften der Sammlung veröffentlichte². Doch kam der erleuchtende Gedanke damals ebensowenig wie bei einigen kurzen Aufenthalten in Sopron Anfang der achtziger Jahre. Erst bei einem erneuten Besuch in dieser Stadt im Sommer 1989 fiel mir auf, daß die erwähnte Inschrift anders als bisher gelesen werden sollte, wobei die revidierte Lesung für die Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte des römischen Pannonien einige Konsequenzen hat.

Das Monument (Taf. IV a) ist ein langer, oben abgerundeter Grabstein mit einem nur roh bearbeiteten Unterteil. In einem halbkreisförmigen, eingetieften Feld innerhalb der abgerundeten Bekrönung ist ein nach links schreitender Pfau dargestellt; darunter sind die ebenfalls nach links gerichteten Figuren rennender Tiere, nämlich eines Hundes, eines Rehs, eines zweiten Hundes, eines Bären und nochmals eines Hundes zu erkennen. Das lange, eingetiefte Inschriftfeld, auf dessen beiden Seiten oben je ein Akanthusblatt erscheint, ist ähnlich wie das obere Bildfeld eingerahmt. Die Inschrift wurde zuerst von Th. Mommsen im *Corpus Inscriptionum Latinarum* herausgegeben (CIL III 4251):

¹ Der Stein befindet sich nicht im Lapidarium, sondern in dem als Museum eingerichteten Ausgrabungsbereich am Fuß des heutigen Feuerturmes. - Für das hier publizierte Foto der Inschrift (Aufnahme von A. Adorján) und für bibliographische Hinweise bin ich dem Direktor des Franz-Liszt-Museums, Herrn Dr. J. Gömöri, zu bestem Dank verpflichtet. Für Ratschläge und weitere Hilfe danke ich Frau Dr. G. Wesch-Klein sowie den Herren Prof. Dr. G. Forni und L. Borhy.

² Soproni Szemle (Ödenburger Rundschau) 13, 1959, 158ff.; ebd. 15, 1961, 352ff. (zum Teil fehlerhaft, vgl. RIU 217 zu CIL III 4228); ebd. 19, 1965, 247ff.; Epigraphica 26, 1964 (1965), 86ff.

P DOMATVS
 P/TERGITIO
 NEGOTIATOR
 H·S·E
 5 ET DOMATIAE
 PL VIMPPIAE
 CONIVGI EIVS
 P · DOMATIVS
 PEREGRINVS
 10 PARENTIBVS
 POSVIT

Mommsens Lesung stützt sich auf diejenige des ungarischen Archäologen I. Paúr, der den Stein im damals zu Ungarn gehörigen Unterpetersdorf entdeckte. In der 2. Zeile, in der Paúr irrtümlich PETERGITIO gelesen hatte, erkannte Mommsen richtig die Filiationsangabe; für die 6. Zeile schlug er jedoch unnötigerweise die Änderung in P·L·MEMPTAE vor. In der gesamten nachfolgenden Literatur wurde dann ähnlich wie von Mommsen angenommen, daß in der 2. Zeile auf die Filiationsangabe das Cognomen des Kaufmannes folgte. Sein Name lautet nach den einzelnen Gelehrten, die sich mit der Inschrift beschäftigten, folgendermaßen: P. Domatius P. Itegitio (sic) nach V. Récsei, P(ublius) Domatius P(ubli) f(ilius) Tercitio nach A. Schober, der den Grabstein fälschlicherweise als ein unpubliziertes Monument behandelte, P(ublius) Domatius P(ubli) f(iius) Tergitio nach A. Barb, A. Mócsy, D. Gabler und anderen, P(ublius) Domatus (sic) P(ubli) f(iius) Tercitio nach K. Visky³. Das sonst nirgends belegte Cognomen Tergitio erscheint in den Handbüchern als ein illyrischer Name, für den der Ortsname Tergeste (Triest) als Parallele hinhalten mußte⁴.

³ V. Récsei, Sopron ókori neve és a sopronmegyei római feliratok (Der antike Name und die römischen Inschriften des Komitats von Sopron), Sopron 1887, 65 Nr. XI (am Anfang der 8. Zeile irrtümlich mit einem V statt eines P); A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien. Sonderschriften des Österr. Arch. Inst. in Wien, Bd. X, Wien 1923, 33 Nr. 60 (für die Zeilen 5-6 mit einer ganz irreführenden Lesung); A. Barb, Burgenländische Heimatblätter 1, 1932, 77f. Nr. 80; L. Nagy, Arch. Ért. 1944/45, 127f. und 135 mit Taf. LV 2 (hier heißt der Kaufmann irrtümlich T. Domatius Tergitio); A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen, Budapest 1959, 223 Nr. 105/1; K. Visky, Soproni Szemle 14, 1960, 131 (mit einigen weiteren Irrtümern); D. Gabler, Arrabona 11, 1969, 47 Nr. 43 mit Abb. 43; K. Sz. Póczy, Scarbantia. Die Stadt Sopron zur Römerzeit, Kecskemét 1977, 12 (mit dem Namen Publius Domatius Tergitio). Zur Inschrift vgl. auch noch W. Kubitschek, Arch.-Epigr. Mitt. 12, 1988, 81.

⁴ H. Krahe, Lexikon altillyrischer Personennamen, Heidelberg 1929, 112, siehe auch ders., Würzburger Jahrb. 1, 1946, 190; A. Mayer, Die Sprache der alten Illyrier I, Wien 1957, 334; vgl. noch L. Nagy, a.a.O.

Zur 2. Zeile des Textes ist zunächst anzumerken, daß die Lesung TERGITIO schon deshalb nicht zutrifft, weil der vierte Buchstabe dieses angeblichen Cognomens kein G, sondern ein C ist. Das G hat in dieser Inschrift seiner Normalform entsprechend immer eine kurze gerade Linie, die vom unteren Ende des Bogens nach oben zeigt (beim G in der 3. Zeile senkrecht, in der 7. und 9. Zeile schräg nach links eingemeißelt). Der fragliche Buchstabe in der 2. Zeile entspricht mit dem gleichförmigen Abschluß des Bogens am oberen und unteren Ende dem Typus des C am Anfang des Wortes CONIVGI in der 7. Zeile. Schober und Visky haben diesen Buchstaben richtig gelesen, durch die Annahme eines Cognomens TERCITIO den Text jedoch ebenfalls mißverstanden. Dieser Name wäre nicht nur ähnlich wie TERGITIO ein Hapax legomenon, sondern ließe sich durch Parallelen aus dem onomastischen Material des Imperium Romanum noch weniger als die andere Variante stützen. Zwischen den Buchstaben TER und CITIO ist aber in mittlerer Zeilenhöhe (unterhalb einer deutlich abgrenzbaren Bruchstelle) eine leichte Vertiefung der Steinfläche zu erkennen, die sich als eine mit mangelnder Sorgfalt angebrachte und auch verwischte Interpunktion erweist: Die Interpunktionen sind an den meisten Stellen dieser Inschrift ganz ähnlich. Die Lesung der 2. Zeile muß somit P·F·TER·CITIO lauten. Der richtige Name des Kaufmannes ist also P(ubius) Domatius P(ubli) f(ilius) Ter(etina) Citio. Der letzte Namensteil ist kein Cognomen, das als Bildung aus dem - selten bezeugten - Namen Citus⁵ an und für sich nicht ganz undenkbar wäre, jedoch nirgends vorkommt, sondern offenbar ein Hinweis darauf, daß der Genannte aus der cypriotischen Stadt Citium (Kition) (heute Larnaka) stammte⁶.

Zu den Tribus-Angaben von Cyprioten bemerkte schon W. Kubitschek zutreffend, daß diese "non ad oppida, sed ad homines pertinent", da es auf Cypern keine römisch organisierte Stadtgemeinde und dementsprechend auch keine Ortstribus gab⁷. Die Tribuszugehörigkeit der römischen Bürger dieser Inselprovinz läßt sich dementsprechend auf zweierlei Art und Weise erklären: Entweder waren sie Zuwanderer aus anderen Städten des Reiches mit einer Ortstribus bzw. Nachkommen solcher Immigranten; oder sie waren Einheimische, die von Fall zu Fall einer anderen Tribus zugeordnet wurden, wobei für diese in erster Linie die Tribus jenes Römers maßgebend gewesen sein dürfte, der für sie die Verleihung des römischen Bürgerrechtes vermittelte oder hierfür die Entscheidung traf. So

128 und 135; A. Mócsy, a.a.O. 192; ders. u.a., *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae cum indice inverso*. Diss. Pann. III 1, Budapest 1983, 285.

⁵ Siehe hierzu I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (Helsinki 1965) 248. Von den insgesamt elf Belegen für diesen Namen kommen acht in Nordafrika vor.

⁶ Zur Geschichte dieser Stadt siehe E. Oberhummer, *RE XI 1*, 1921, 535ff. (zur lateinischen Namensform siehe die Belege ebd. 541ff.); T.B. Mitford, *ANRW II 7.2*, Berlin - New York 1980, 1318ff.

⁷ W. Kubitschek, *Imperium Romanum tributim discriptum*, Pragae - Vindobonae - Lipsiae 1889, 260.

ist es nicht verwunderlich, daß sich in den Inschriften der Bürger cypriotischer Städte Tribusangaben in einer bunten Mischung finden: In Citium kommen die Fabia und die Quirina, in Paphos die Aniensis, die Fabia und die Teretina, in Salamis wiederum die Quirina tribus vor⁸. Zumindest in einem Fall können wir den Grund für die Tribuszugehörigkeit ermitteln: Eine Familie in Paphos, deren Mitglieder gegen die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. den Gentilnamen Ummidius zusammen mit dem Vornamen Gaius und einmal mit dem Cognomen Quadratus trugen und in die Teretina tribus eingeschrieben waren, hatte das römische Bürgerrecht offensichtlich durch Vermittlung des Senators C. Ummidius Durmius Quadratus erhalten, der als Bürger der campanischen Stadt Atina selbst der Teretina tribus angehörte und Cypern in der Regierungszeit des Tiberius als Prokonsul verwaltete⁹. Bei P. Domatius P. f. läßt sich die Herkunft für die Tribuszugehörigkeit nicht so eindeutig feststellen, doch sei eine Hypothese hierzu erlaubt. Die Teretina tribus ist als Ortstribus nur für die campanischen Städte Allifae, Atina, Casinum, Interamna, Minturnae und Venafrum und sonst noch für Arelate in der Gallia Narbonensis nachgewiesen¹⁰. Der Gentilname Domatius kommt außer in Rom nur in wenigen Städten des Imperium Romanum vor, nämlich in den campanischen Städten Atina, Beneventum und Stabiae, außerdem einmal in Naronia in Dalmatien, wohin der Name durch Auswanderer aus Campania gelangt sein dürfte¹¹. Da uns kein römischer Magistrat dieses Namens bekannt ist, der als Urheber oder Vermittler der Bürgerrechtsverleihung an cypriotische Domatii in Betracht käme, ist es wahrscheinlich, daß diese Domatii aus Italien stammten und gegen Ende der Republik nach Cypern auswanderten: Römische "business men" aus Italien, publicani und negotiatores, sind auf Cypern zu Zeiten des Pompeius und Caesar einwandfrei bezeugt¹². Die Koinzidenz der Teretina tribus und des Vorhandenseins von Domatii in Atina läßt die Vermutung zu, daß ein Vorfahr des P. Domatius P. f. - dessen Filiationsangabe dafür spricht, daß schon sein Vater römischer Bürger war - als Unternehmer und Kaufmann aus dieser campanischen Stadt nach Citium gekommen war.

⁸ W. Kubitschek, a.a.O. mit den Belegen.

⁹ IGRR III 950; zum Prokonsul siehe B.E. Thomasson, *Laterculi praesidium I*, Göteborg 1984, 295; siehe auch T.B. Mitford, a.a.O. 1300.

¹⁰ W. Kubitschek, a.a.O. 272.

¹¹ Siehe G. Alföldy, *Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatia*. Beiträge zur Namenforschung N.F., Beiheft 4, Heidelberg 1969, 82 mit den Belegen außerhalb Roms. Vgl. W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*, Berlin 1904, 33 und A. Mócsy, *Die Bevölkerung von Pannonien* 154 mit dem kaum wahrscheinlichen Gedanken, daß der Name vielleicht illyrisch sei.

¹² P.A. Brunt, *Italian Manpower 225 B.C. - A.D. 14*, Oxford 1971, 210. 221. 228 mit den Belegen; vgl. auch A.J.N. Wilson, *Emigration from Italy in the Republican Age of Rome*, Manchester - New York 1966, 138.

Im Hinblick auf das Fehlen des Cognomens in der Nomenklatur des P. Domatius P. f. liegt es nahe, seine Inschrift in die erste Hälfte, spätestens in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren¹³. Die Form des oben abgerundeten Grabsteines, seine Verzierung und die Paläographie - u.a. mit dem ganz runden O - stehen mit dieser Datierung im Einklang. Die nächste Parallele ist der ganz ähnliche Grabstein des T. Canius T. 1. Cinnamus negotiator aus Hegykő bei Sopron, der in die Mitte des 1. Jahrhunderts gesetzt wird¹⁴. Wie diese Inschrift und weitere epigraphische Dokumente zeigen, ließen sich in dem unter Tiberius irgendwie privilegierten oppidum Iulium Scarbantia¹⁵ und in seiner Umgebung schon damals römische Kaufleute nieder, die aus Italien, vor allem aus Aquileia, kamen¹⁶. Über Norditalien dürfte auch der cypriotische Kaufmann P. Domatius P. f. in die Gegend von Scarbantia eingewandert sein. Er ließ sich dort nieder, heiratete Domatia P(ubli) I(iberta) Vimpia, eine seiner ehemaligen Sklavinnen, die nach Ausweis ihres keltischen Cognomens offensichtlich zu der ortsansässigen keltischen - bojischen - Bevölkerung gehörte¹⁷, und gab dem Sohn aus dieser Verbindung das Cognomen Peregrinus - wohl angesichts seiner eigenen Abstammung aus einem weit entfernt liegenden Teil des Reiches. Interessant dabei ist vor allem die Erkenntnis, wie weit die Beziehungen der römischen Einwanderer reichten, die in der Romanisierung und im Wirtschaftsleben Nordwestpannoniens in der frühen Kaiserzeit eine so bedeutende Rolle spielten. Es waren offensichtlich nicht nur ehemalige Soldaten wie beispielsweise der in Walbersdorf bestattete Veteran C. Petronius C. f. aus der kilikischen Stadt Mopsuestia, die in Scarbantia und Umgebung solche Fernkontakte repräsentierten¹⁸, sondern auch Zivilisten. Es wäre eine Aufgabe der archäologischen Forschung zu prüfen, ob sich die Beziehungen zwischen Pannonien und Cypern auch durch

¹³ Für eine Datierung in das 1. Jahrhundert sprachen sich aus A. Schober, A. Mócsy, K. Visky und D. Gabler (siehe Anm. 3).

¹⁴ CIL III 4250 = RJU 221 mit Taf. CIII; siehe hierzu A. Schober, a.a.O. 33 Nr. 59; A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien 223 Nr. 108/1; D. Gabler, a.a.O. 45 Nr. 41 mit Abb. 41. Ähnlicher Grabstein eines Legionsveteranen aus Scarbantia ungefähr aus gleicher Zeit (der Veteran trug ähnlich wie P. Domatius P. f. noch kein cognomen): RIB 194 mit Taf. LXXXII, siehe auch D. Gabler, a.a.O. 27 Nr. 19 mit Abb. 19.

¹⁵ Plin., N.h. 3,146; siehe hierzu A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien 44 mit weiterer Literatur; vgl. ders., Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire, London - Boston 1974, 74; weitere Literatur ebd. 373 Anm. 81.

¹⁶ Siehe hierzu A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien 43ff.; ders., Pannonia and Upper Moesia 76ff., bes. 78; vgl. K.Sz. Póczy, a.a.O. 10ff.

¹⁷ Siehe die Parallelen bei A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz, Leipzig 1894/1916, III 324f.; H. Nesselhauf, 27. Ber. RGK 1937, 94 Nr. 144 und hierzu J.L. Weisgerber, Die Namen der Ubier, Köln - Opladen 1968, 299; vgl. ders., Rhenania Germano-Celtica, Bonn 1969, 128.

¹⁸ AE 1909, 200; siehe hierzu und zu den weiteren Denkmälern seiner Familie H. Hofmann, JÖAI 12, 1909, 226ff; D. Gabler, a.a.O. 52ff. Nr. 48-51 mit Abb. 48-51.

konkrete Handelskontakte nachweisen lassen¹⁹, oder ob wir in P. Domatius P. f. nur einen 'versprengten' Cyprioten zu erblicken haben, der von Cypern in die italische Heimat seiner Vorfahren zurückkehrte und dann sein Glück durch Handel in Pannonien versuchte.

Heidelberg

Géza Alföldy

¹⁹ Zu östlichen Importwaren in Pannonien im allgemeinen siehe A. Mócsy, RE Suppl. IX, 1962, 585f.



a) Grabinschrift aus Pannonien (Franz-Liszt-Museum, Sopron)